

# Berliner Tageblatt



## und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.  
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

### Belgische Demarche wegen der Sabotageakte.

#### der Reichsregierung.

##### deutsche Darstellung.

Beitrag: Nach Abschluß der Unter-  
politischen Runtius über die  
gestern abend der belgische  
hm der französische Bot-  
n Amt den Vorkauf auf der  
burg mündlich zur Sprache ge-  
s haben als Auffassung ihrer Re-  
sich die Reichsregierung durch  
n passiven Widerstand und durch  
für die aktivistischen Erscheinungen  
ortlich gemacht haben. Aus diesem  
ische und französische Regierung  
sregierung das Attentat auf der  
lige und alles unternehme, um  
nd zur Verantwortung zu ziehen.  
eiligung von Deutschen hat der  
geteilt, daß auf der Rheinbrücke  
bbombe gefunden worden seien.  
er des Auswärtigen hat den  
ndem Sinn geantwortet:  
sei der deutschen Regierung  
bildungen bekannt. Ihre Versuche,  
abon zu verschaffen, seien ge-  
erwundert sei, da die deut-  
schkeit keinerlei Möglichkeit  
rhalt an Ort und Stelle  
ber selbst wenn an dem Vor-  
wesen sein sollten, könne nicht  
daß die deutsche Regie-  
Verantwortung dafür  
und einer Weise zu der-  
stigt habe. Die von der deut-  
ginn der Ruhraktion erlassenen  
die Ursache, sondern die Folgen  
r Seele der Bevölkerung  
Widerstandes. Die Bei-  
im Falle Schlageters  
s natürliche und selbst-  
ogebung, nachdem ein  
von fremden Kriegs-  
deutschem Boden  
cht aus ehrlosen Motiven  
ng widerrechtlich verur-  
chtet worden sei. Es stehe  
seine Absicht nicht auf Blutver-  
gerichtet war, die unrecht-  
cutischer Verfahrsmittel unmöglich  
chung der Begriffe sei es,  
nreich und Belgien für  
Deutschland für die  
tswidrigen Einmarsches  
und für die Folgen des  
der Besatzungstruppen

verantwortlich zu machen. Man dürfe nicht ver-  
gessen, daß, bevor irgendeinem Belgier oder einem Fran-  
zosen im besetzten Gebiet auch nur ein Haar gekrümmt  
worden sei, bereits mehr als 20 Deutsche schuldlos ihr  
Leben unter den Augen der Besatzungstruppen eingebüßt  
hätten.

Ein Gewalttät, wie er nach der belgischen und französi-  
schen Darstellung auf der Duisburger Brücke begangen  
worden sei, liege nicht in der Absicht und in der Politik der  
deutschen Regierung, die nichts unterlasse, um die ge-  
pönlige Bevölkerung zum besonnenen Verhalten zu  
auf der Linie des passiven Widerstandes zu  
bewegen. Die Angabe, daß man am Ort der Tat Trüm-  
mer einer Bombe gefunden habe, könne jedoch keineswegs  
genügen, um die deutsche Regierung von einer verbreche-  
rischen Beteiligung Deutschlands zu überzeugen. In diesem  
Zusammenhange müsse zum Beispiel daran erinnert wer-  
den, daß sich nach den französischen Meldungen in letzter  
Zeit wiederholt Fälle ereignet hätten, wo französische  
Soldaten von ihren eigenen Kameraden erschossen worden seien.

Was die deutsche Mitwirkung bei der weiteren Behand-  
lung des Falles anlangt, so werde sich die Reichsregierung  
das äußern, sobald ihr in konkreter und substantiierter Form  
das Ergebnis der bisherigen Untersuchung vorgelegt werde.  
Im übrigen sei zu bemerken, daß die deutsche Regierung in  
mehreren Fällen gefordert habe, den deutschen Behörden zu  
einer Untersuchung an Ort und Stelle Gelegenheit zu  
geben. Dieser Forderung sei niemals ent-  
sprochen worden. Ebenso habe die französische  
Regierung auf den wiederholten Vorschlag, eine interna-  
tionale Untersuchungskommission zur Feststellung des  
Tatbestandes einzusetzen, keine Antwort erteilt.

Wir möchten hierzu bemerken, daß vorgestern mittag  
in den Besprechungen des päpstlichen Nuntius Facelli mit  
dem Kanzler eine Einigkeit über die Stellungnahme  
gegenüber den Sabotageakten erzielt war. Gestern mit-  
tag fanden zwischen den beiden Persönlichkeiten die ab-  
schließenden Besprechungen statt, die dann zur  
Festsetzung des amtlichen Communiqués Veranlassung gaben,  
wie wir es in unserem heutigen Morgenblatt veröffentlicht  
haben. Die französische und belgische Demarche  
fand erst gestern abend 6 Uhr, also nachdem bereits die  
Aktion über die Frage der Sabotage diplomatisch abgeschlossen  
war, statt. Heute nachmittag wird Monfr. Pacelli noch einmal  
mit dem Reichskanzler über eine Reihe allgemeinerer Fragen  
konferieren. Die Sabotagefrage wird dabei aber nicht mehr  
berührt werden.

In den letzten Tagen wurde übrigens unter Hinzuziehung des  
preussischen Ministerpräsidenten Braun und des preussischen Innen-  
ministers Severing eine Sitzung des Reichskabinetts abgehalten,  
in der ebenfalls die Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber  
Sabotageakten im besetzten Gebiet erörtert wurde. Hierbei wurde  
eine Einigkeit zwischen der Reichsregierung und der preussischen  
Regierung erzielt. Damit ist ein für allemal jenen Angriffen  
die Grundlage entzogen, die einen Gegensatz zwischen preussischer  
Regierung und Reichsregierung in dieser Frage zu konstruieren ver-  
sucht haben.

### Italienisches Vorgehen Englands und Italiens.

#### Torrettas bei Curzon.

(Sonderkorrespondenten.)

London, 7. Juli.  
Von den gestern erfolgten drei Bot-  
ford Curzon der Besuch des Mar-  
die größte Beachtung in den Morgen-  
Berichte über die gestrigen Ereignisse  
italien auf Englands Seite,  
a bereits seit Mussolinis Erklä-  
dem englischen Standpunkt angeschlossen  
diplomatischen Vorgänge dieser Woche  
künftige Haltung Italiens zu bestehen.  
lla Torretta, schreibt die Westminster  
Schritt zu einem vollständigen  
en England und Italien in bezug auf  
den „Daily News“ hat der Besuch sehr  
berst heraldischer Natur gewesen. Die  
nimenen Standpunkt folgendermaßen zu-  
der Reparation und der  
schuldenfrage. Gewährung  
für Deutschland. Aufstellung  
und endgültigen Zahlungs-  
schaftliche Garantien und  
äumung des Ruhrgebietes.  
t nach den Morgenblättern vor allem  
igkeit betont, zwischen England  
mitteln. Der Graf St. Aulaire  
Mitteilungen zu seiner bisherigen An-  
stischen Vogen übermittelt haben. Eine  
hat er nicht überreicht. Der  
des „Daily Telegraph“ glaubt annehmen  
he Antwort Poincarés während  
Tage in London eingetroffen

sei, daß man sie aber im letzten Augenblick zurück-  
gehalten habe, da sie vielleicht etwas zu kühn gewesen  
sei. Ob dies nun stimme oder nicht, jedenfalls habe sich  
Graf St. Aulaire ein klein wenig deutlicher und genauer  
über die Absicht der französischen Regierung geäußert. Seine Ab-  
sicht sei gewesen, „innerhalb des Möglichen Punkt für  
Punkt auf den englischen Fragebogen zu antworten, um der  
englischen Regierung die Formulierung einer Politik durch mög-  
lichste Kenntnis der Poincaréschen Politik zu erleichtern.“ Haupt-  
sächlich aber sei es dem französischen Botschafter darauf  
angekommen, deutlicher als je darauf hinzuweisen, daß eine  
Einigung Englands und Frankreichs über die Ruhr un-  
möglich sei. Frankreich, so fährt der Korrespondent fort, dem es  
nur auf die bedingungslose Kapitulation Deutsch-  
lands ankomme, habe in dieser Beziehung keine  
Gile. Dagegen habe Poincaré nichts gegen einen umfassenden Ge-  
dankenaustausch über die Reparationsfrage und  
die Frage der interalliierten Schulden. Er zeige  
ganz deutlich die Neigung, den Mittelpunkt der Diskussion von der  
Ruhrfrage zu der Reparationsfrage zu verlegen,  
und vor allem zu den englischen Ansprüchen. Im Anschluß  
an die Rede Baldwin's sei es möglich, daß die Alliierten folgende  
Punkte erörterten: Erstens den Gesamtbetrag, den England zu  
erhalten wünscht, zweitens die Frage, ob dieser Gesamtbetrag von  
den englischen Zahlungen an Amerika abhängig sei, drittens  
ob England diesen Betrag von Deutschland und den alliierten Ländern  
oder nur von Deutschland allein nach Streichung der  
alliierten Schulden erhalten wolle.

Paris, 7. Juli. (W. I. B.)

Aus London wird gemeldet: Nach Auskünften von offizieller  
Quelle wird die italienische Regierung von nun ab bei  
den diplomatischen Konferenzen, die in London über  
das deutsche Angebot über die Reparationsfrage und die Ruhrbesetzung  
stattfinden, vertreten sein.

### „Bezeichnend“.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

Im Ruhrgebiet, 6. Juli.

Ein „besonderer“ Korrespondent in Düsseldorf hatte im  
Pariser „Matin“ folgendes mitgeteilt: Ein bezeichnend-  
des Uebereinkommen ist zwischen Herrn v. Bülow,  
Generaldirektor der Firma Krupp, und den französischen Be-  
setzungsbehörden getroffen worden. Herr v. Bülow hat ver-  
sprochen, Erleichterungen zu gewähren für den Abtransport  
von 70 000 Tonnen Kohle aus den Kruppischen Lagern bei  
Dortmund, und dafür haben die französischen Behörden be-  
sprochen, ihm den Transport zu erleichtern für eine gewisse  
Anzahl von Fabrikaten, die für den Export bestimmt sind.  
Die ganze Meldung ist eine große Lüge. Aber Lügen  
sind manchmal lehrreicher als Wahrheiten. Die Wahrheit ist,  
um sie vorweg zu nehmen, daß am letzten Montag die Fran-  
zosen ein großes, am Rande der Anlagen der Kruppischen  
Werke in Essen liegendes Kohlenlager besetzt haben.  
Es ist wahrscheinlich nicht sehr flug gewesen, unter den gegen-  
wärtigen besonderen Umständen 70 000 Tonnen Kohle an  
einer dem Zugriff so ausgesetzten Stelle zusammenzubringen.  
Aber das ist Nebensache. Wie der „Matin“ darauf verfallen  
kann, zu erzählen, daß diese Schätze sich in Dortmund befänden,  
ist ganz unerfindlich. Auf solche Dinge kommt es ihm auch  
nicht an. Die das Truppenaufgebot begleitenden Ingenieure  
stellten nun alle möglichen Forderungen. Sie wünschten vor  
allem Gleise für den Abtransport zu nehmen, die für den Ge-  
samtbetrieb der Werke lebenswichtig sind. Die Arbeiterschaft  
war äußerst erregt. Der Betriebsrat verhandelte zusammen  
mit Herrn v. Bülow, der aber nicht Vizedirektor der Firma  
ist, sonst befände er sich, nach den Werdener Erfahrungen zu  
urteilen, im Zellengefängnis Düsseldorf. Am ersten Tage lag die  
Sache recht bedrohlich aus. Zusammenstöße zwischen Soldaten  
und der Arbeiterschaft, die in den an dem Lagerplatz grenzen-  
den Betrieben arbeiteten, schienen unermesslich. Am nächsten  
und übernächsten Tage waren die Franzosen zugänglich.  
Sie verzichteten auf das Gleis und stimmten einer scharfen  
Abgrenzung der Arbeitsstätten der französischen Arbeiter von  
ihren Werkkomplex zu. Der Kruppische Gesamtbetrieb blieb  
also intakt. Es war trotzdem sehr nahe an einem Proteststreik,  
der aber unterblieb, weil in diesem Augenblick die Luft schon  
erpfloß genug war unter der Nachwirkung der Duisburger  
Ereignisse und aus anderen, weniger zufälligen Gründen.  
In einem Protest an die Besatzungsbehörde hat aber die  
Arbeiterschaft gründlich ihre Meinung über das französische  
Eingreifen gesagt.

Nun vergleiche man, was die Meldung des „besonderen  
Korrespondenten“ in Düsseldorf aus diesen Vorgängen macht,  
an denen gar nichts Besonderes ist — leider. Denn solche Ab-  
transporte von notwendigem Material für die Arbeit von  
Tausenden finden ja ununterbrochen an der Ruhr statt. Er  
konstruiert aus den in sehr trockenem Ton notgedrungen ge-  
führten Verhandlungen einen „Afford“, ein Uebereinkommen  
zwischen der Firma Krupp und den französischen  
Behörden, indem er alles hinzulügt, was an einem  
Afford fehlt. Er erweckt den Anschein, als sei der  
Firma Krupp erlaubt worden, Fabrikate zu exportieren (!). Er  
sagt es nicht ganz genau so, aber doch immerhin wählt er  
unzweifelhaft seine Worte mit der Absicht, diesen Glauben  
in dem unorientierten flüchtigen Leser zu erwecken. In  
Deutschland hat die Nachricht keine Bedeutung. Es wird  
nie niemand glauben und es ist insofern lächerlich, daß das  
Belgische Telegraphenbureau geglaubt hat, sie kommentieren  
zu sollen. Aber in Frankreich ist die Sache anders. Da wird  
der Glaube erweckt, an der Ruhr sei der passive Widerstand  
in Auflösung begriffen, und gerade die Firma Krupp, die  
eine besondere Rechnung mit Frankreich hat, habe sich gegen  
Ablieferung ihrer Kohlen erlauben lassen, ihre Fabrikate zu  
exportieren! Es ist sehr verständlich, daß der „Matin“ oder  
sonst irgend eine besondere Größe das Bedürfnis hat, einen  
„Erfolg“ an der Ruhr festzustellen. Der Schrei nach erfreulichen  
Symptomen ist schon in französischen Kreisen Düsseldorfs laut  
genug. Dort weiß man, daß nichts, gar nichts erreicht ist, daß  
all die große Mühe umsonst gewesen ist, daß man seit  
Monaten am toten Punkt ist, daß die Lage sich  
nicht verbessern kann. Was hat man gewonnen?  
Totes Material, zusammengewürfelte Wertobjekte. Aber  
kann irgend jemand behaupten, daß auch nur ein  
kleines Stückchen des Willens der Ruhrbevölkerung  
sich hat „bekehren“ lassen? Es sind Zustände  
gemacht worden. Unter gewalttätigem Druck wird in den  
Läden vielfach verkauft. Anderes mehr. Ist die Willigkeit  
gewachsen, auf die es ankommt? Damit all die großen  
„Groberungen“ lebendig werden? Im Gegenteil. Man kann  
es zum Beispiel leicht beweisen, daß die Arbeiterschaft die  
Lage heute viel weniger problematisch, viel einfacher anfielt  
als im Februar. Ich kann es nicht für möglich halten, daß es  
innerhalb oder außerhalb des besetzten Gebietes eine französische  
Stelle gibt, die ernsthaft daran glaubt, daß die Ruhrbevölkerung  
oder ein Teil von ihr zu Frankreich überlaufen würde, wenn  
sie die Erlaubnis erhielte. Auf deutscher Seite hat man  
Sorgen. Natürlich. Sie liegen auf der Hand. Aber daß in  
Düsseldorf die Stimmung noch optimistisch wäre, das ist aus-  
geschlossen. Man weiß dort, daß man auf der Stelle tritt.  
Seit sechs Monaten. In Paris fühlt jedermann eben das-  
selbe, der sich um die Ruhr, wie sie ist, bekümmert; aber das  
tut nicht viele. Sie überlassen es mit melancholischem  
Lächeln Herrn Bertinax, zu schreiben, man solle mit  
den englischen Verhandlungen warten, bis Deutsch-  
land zusammengebrochen sei. Sie wissen, daß  
ein solcher Zusammenbruch mit einem Krach vor sich ginge,  
daß in Paris auch dem Ahnungslosesten Hören und Sehen  
verginge. Wir glauben also, daß die Nachdenklichen, die  
Kompetenten recht wohl wissen, wie endlos die Schraube ist,  
die sie in die Ruhr haben bohren wollen. Um so schlimmer